Nr. 140. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

10 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 7,50 Mk., monatl. 2,50 Mk. frei ins Haus. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich 2,50 Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3,75 Mk., für das übrige Ausland 5,75 Mk. bei täglich einmaliger Zustellung 7,75 Mk. Doppelzustellungen erheben in Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und der Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts
Berliner Volksblatt.
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 1,20 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 2 Mk. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 36 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 60 Pfg., jedes weitere Wort 30 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,20 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190–15197.

Montag, den 17. März 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753–54.

Bedingungslose Annahme des Vorfriedens gefordert.

Erklärungen Pichons.

Haag, 17. März. (Meldung des Hollandsch Nieuwsbüros.) Aus Paris wird gemeldet: Pichon hat in der üblichen wöchentlichen Unterredung mit Pressevertretern Einzelheiten über die Brüsseler Regelung mitgeteilt. Er führte u. a. aus: Die Nahrungsmittelversorgung von Deutschland wird von Hoover geregelt werden. Hoover erhält Garantien für die Bezahlung, und zwar in Form von Gold und Wertpapieren. Eine Folge des Brüsseler Abkommens ist die teilweise Einstellung der Blockade. Sofort nach der Unterzeichnung des Präliminarfriedens wird sie durch die Neutralen völlig eingestellt werden.

Pichon teilte dann weiter mit, daß die Verfassung des Völkerbundes nicht in die Präliminarien aufgenommen werde, da sie bis dahin nicht endgültig festgelegt werden könne, besonders nicht ehe die Neutralen sich zu dieser Frage geäußert haben. Andererseits kann man aber nicht warten, bis sie ihre Meinung bekanntgegeben haben. Jedoch wird Wilsons Prinzip des Völkerbundes in dem Abkommen zum Ausdruck gebracht werden.

Ueber die Präliminarien selbst wird mit den Deutschen keinerlei Diskussion geführt werden. Sie haben entweder anzunehmen oder abzulehnen. Die Alliierten stellen sich weiter auf den Standpunkt, daß Deutschösterreich nicht von Deutschland abhängig werden dürfe. Eine Volksabstimmung, so wie sie jetzt in Deutschösterreich vorgenommen werden soll, ist unstatthaft.

Nordschleswigsche Kriegsgefangene kehren zurück.

Kopenhagen, 17. März. Gestern trafen hier aus englischen Kriegsgefangenenlagern 800 Nordschleswiger ein, denen ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Ihnen zu Ehren sind verschiedene Festlichkeiten geplant. Am kommenden Mittwoch werden weitere 170 Mann ankommen.

Wir gönnen den Schleswigern von Herzen die Freiheit, aber wo bleiben die andern?

Verschärfung der englischen Arbeiterkrise.

Lugano, 17. März. (Meldung der „Telegraphenkompagnie".) Der Londoner Korrespondent des „Secolo" macht sehr pessimistische Mitteilungen über die Stimmung in englischen Arbeiterkreisen. Trotz aller Bemühungen der Regierung bestehe sehr wenig Aussicht, daß der Generalstreik in Großbritannien vermieden werden könne. Der Einfluß der radikalen Elemente in der Arbeiterschaft sei ständig im Wachsen. Die Bergarbeiter bestehen auf der Verstaatlichung der Bergwerke und die Eisenbahner auf der Verstaatlichung des Transportwesens. Sowohl von seiten der Regierung wie von seiten der Arbeiterführer sei man über die Entwicklung der Dinge in höchster Besorgnis. Die Lage sei weit bedrohlicher als es die englische Presse schildere, die namentlich über die fortgesetzten Streiks im englischen Bergbau aus politischen Gründen nur sehr lückenhaft berichtet.

Notleidende Kinder nach Schweden.

Stockholm, 17. März. Laut Stockholms „Tidningen" ist das schwedische Rote Kreuz damit beschäftigt, die Unterbringung notleidender Kinder aus Deutschland, Oesterreich, Polen, Belgien und den baltischen Provinzen in Schweden vorzubereiten. Man rechnet zunächst mit siebenhundert Kindern, die im Laufe des April hier erwartet werden. Die Vorverhandlungen mit den zuständigen Stellen in Deutschland und Oesterreich sind bereits im Gange. Außerdem plant das schwedische Rote Kreuz, wie „Svenska Dagbladet" erfährt, eine Sammlung von Leinenwäsche, um diese deutschen Krankenhäusern zur Verfügung zu stellen.

Wilhelms Raritäten.

Berlin, 17. März. Die deutsche Regierung hat beschlossen, die im Jahre 1901 von Peking nach Deutschland übergeführten astronomischen Instrumente an China zurückzugeben. Die Verschiffung der Instrumente nach China ist in die Wege geleitet.

Der Diebstahl der prächtigen Instrumente, die man in Potsdam bewundern konnte, wird also jetzt von einer Regierung rückgängig gemacht, die eine höhere Auffassung von Mein und Dein im Völkerleben hat als die wilhelminische seligen Angedenkens.

Erschießung Unschuldiger?

Schwere Anschuldigungen gegen die Regierungstruppen.

Uns liegt eine Reihe von Zeugenaussagen vor, nach denen während des letzten Aufstandes willkürliche Erschießungen Unschuldiger von seiten der Regierungstruppen vorgekommen sein sollen.

Es handelt sich zunächst um die Erschießung von Angehörigen der ehemaligen Volksmarinedivision am 11. März in der Französischen Straße 32. Nach offiziellen Berichten sollen sich diese Leute allesamt (26 bis 35) ihrer Gefangennahme mit der Waffe in der Hand widersetzt haben. Von anderer Seite wird das entschieden bestritten. Es sollen auch vollkommen harmlose Leute diesem summarischen Verfahren zum Opfer gefallen sein. Unter den Erschossenen befand sich z. B. auch ein gewisser Rösner, Fidicinstr. 13, der nach Aussage seiner Ehefrau seinen durch Granatschuß schwer verwundeten Arm noch in der Binde trug und gar nicht fähig war, Waffen zu tragen. Die Leiche dieses Mannes soll nach Aussage der Frau noch beraubt worden sein.

Der Depotführer des Depot 11 bekundet, daß er beschimpft und geschlagen wurde, als er sich um die Freilassung der Inhaftierten bemühte.

Am 7. März, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, soll nach den Angaben von fünf Zeugen der Soldat der Republikanischen Soldatenwehr, Paul Riga, auf Befehl eines Offiziers erschossen worden sein. Die Zeugen versichern, der Erschossene habe nicht das geringste begangen, was seine Erschießung rechtfertigte.

Von verschiedenen Seiten wird uns gemeldet, daß Leute aus keinem anderen Grunde verhaftet, beschimpft und mit dem Erschießen bedroht worden seien, als weil sie eine rote Kokarde an ihrer Mütze trugen.

Alle einzelnen Fälle können nur durch eine gründliche Untersuchung geklärt werden, der die Bestrafung der als schuldig erkannten folgen muß. Zusammenfassend aber kann man wohl sagen, daß nach allen bisherigen Erfahrungen eine gründliche Reform der Freiwilligentruppen nicht zu umgehen sein wird. Es muß erreicht werden, daß sich diese Truppen auf die Ausführung der ihnen erteilten Befehle beschränken, es muß verhindert werden, daß einzelne ihrer Angehörigen nach eigener Lust und Belieben Krieg führen.

Im Bürgerkrieg wird es sich nie vermeiden lassen, daß Ausschreitungen auf beiden Seiten verübt werden, daß in Leidenschaft und Uebereifer manches geschieht, was sich bei ruhiger Ueberlegung nicht rechtfertigen läßt. Aber Aufgabe der Regierungstruppen und ihrer Führung muß es sein, die Quellen dieses Uebels zu verstopfen. Man hat bisher nicht den Eindruck, daß in dieser Beziehung mit der nötigen Tatkraft vorgegangen wird.

Die Regierungstruppen müssen sich so verhalten, daß sie von der Bevölkerung als ihre Freunde und Helfer, nicht aber als ihre Feinde betrachtet werden. Wir verkennen keinen Augenblick das Verdienst, das sie sich als Ganzes um Berlin und Deutschland erworben haben — welche Zustände hätten wir wohl heute ohne sie! Aber gerade damit sie ihre Funktion restlos erfüllen können, müssen sie ein tadelloses Instrument der Ordnung sein und als solches ausschließlich den Zwecken der vom Volk eingesetzten Regierung dienen, sie dürfen weder Politik auf eigene Faust treiben noch auf eigene Faust nach selbst erfundenen Gesetzen Krieg führen.

Hoffentlich liegt jetzt der letzte Bürgerkrieg hinter uns. Aber auf alle Fälle müssen die Regierungstruppen für ihre Aufgaben geschult, ungeeignete Elemente müssen rücksichtslos ausgesondert werden!

Zu den gemeldeten Mitteilungen der „Freiheit" über Erschießungen von Matrosen der Volksmarinedivision in deren Kasernen in der Französischen Straße wird uns mitgeteilt, daß Reichspräsident Ebert auf die Anfrage der „Freiheit" hin sofort sich mit dem Reichsminister Noske wegen strengster Untersuchung der Vorgänge in Verbindung gesetzt und daß Minister Noske bereits die Einleitung der erforderlichen gerichtlichen Maßnahmen veranlaßt hat.

Weiter bringt die „Freiheit" eine Mitteilung, wonach bei der Garde-Kavallerie-Schützendivision wenige Stunden nach dem Noskeschen Erlaß wonach erschossen werden sollte, wer mit Waffen in der Hand kämpfend gegen Regierungstruppen angetroffen wurde, ein zweiter geheimer Befehl der „Offiziershamarilla" ergangen sei, wonach auch solche Leute sofort erschossen werden sollten, in deren Wohnung Waffen gefunden wurden. Hierzu wird uns von der zuständigen Stelle erklärt, daß ein solcher Befehl der Division nicht bekannt ist und daß sofort ermittelt werden soll, wie das obige Gerücht entstehen konnte.

Der neue oldenburgische Landtag tritt am 20. März zusammen. Er wird sich in seiner ersten konstituierenden Sitzung mit der Frage der Regierungsbildung befassen. Für den 16. März hatten unsere oldenburgischen Genossen einen Landesparteitag einberufen. In erster Linie ist auf ihm die Reorganisation der Partei besprochen worden.

Die Unabhängigen.

Von allen Parteien, die heute um die Gestaltung der deutschen Zukunft ringen, hebt sich die U. S. P. durch den besonderen Lärm ab, mit dem sie ihrer bescheidenen Meinung nach „Geschichte macht". Sie beherrscht alle Register der Demagogie, mit Erfolg bei allen denen, die sie so gern als Mitläufer bezeichnet, solange sie nicht mit ihr laufen. Sie rechnet auf die Nöte des Volkes, sie ist die Nutznießerin verzweifelter Situationen, und nichts ist doch leichter, als die innere Hohlheit, die Lügen und Widersprüche dieses Parteigebildes aufzuweisen, nachzuweisen, daß die Unabhängigen wohl Sinn und Instinkt für politische Konjunkturen, aber weder den Ernst, die Tatkraft, noch den Mut und die Konsequenz besitzen, um in so bitterernsten Tagen die Geschicke eines Volkes zu leiten.

Vor dem Kriege bildeten die Leute, die heute das Gros der Unabhängigen umfassen, das orthodoxe Element der Partei, das vergnüglich mit den Bällen zu Phrasen erstarrter Gedanken spielte und im übrigen die Welt für einen großen Zahlabend hielt. Aller Vertiefung und geistigen Weiterentwickelung der Partei setzten sie den hoheitsvollen Widerstand ihrer grundsatztreuen Vollendung entgegen, für die es dank dem Katechismus in der Westentasche grundsätzlich keine Probleme gibt. Ihren ersten Schiffbruch erlebten sie beim Ausbruch des Krieges. Sie stimmten allesamt für die Kredite, nicht aus Prinzip, wie die Männer, die dieses Prinzip durch Nöte des Krieges und des Ansturms aus eigenem Lager hochgehalten haben, sondern aus Angst und weil die Konjunktur es damals verlangte. In dem Maße, wie die Unmöglichkeit offenbar wurde, den Krieg zu raschem, gutem Ende zu führen, wuchs der Mut der Unentwegten, sich wieder sogenannter Grundsätze zu besinnen. Allerdings äußerst bedingt, so wollte Herr Ledebour erst die Russen an die Oder kommen lassen, um sie dann zu schlagen. Jedenfalls erkannten sie wieder die Konjunktur, die ihnen die wachsende Kriegsmüdigkeit bot und dachten der schönen Zeiten, wo man noch protestieren konnte, ohne verantworten zu brauchen. Als ihnen der Versuch mißlang, mit Hilfe des Mehrheitsprinzips einen Kurswechsel der Partei durchzusetzen, sprengten sie die Partei und eröffneten jenen Bruderkampf, der die freudige Kraft des Proletariats im Kampfe für den Sozialismus zerstörte, unser gesundes geistiges Leben vergiftete, den deutschen Sozialismus dem Spott und Hohn des Auslandes auslieferte. Die Unabhängigen durchkreuzten selbst die offensichtlich auch in ihrem Sinne notwendigen Aktionen, das trieb sie unzähligemal in eine Phalanx mit den Konservativen. Dabei waren sie, wie alle wildgewordenen Kleinbürger, im entscheidenden Augenblick harmlos: nachher, wenn die Sache schief ging, wollten sie es niemals gewesen sein!

Die volle Gefährlichkeit und Erbärmlichkeit dieser Partei offenbarte aber sich erst in der Revolution. Diese Revolution haben wir natürlich nicht der Ueberlegenheit der Entente, nicht dem wirtschaftlichen und militärischen Zusammenbruch, nicht der Korruption des alten Regimes zu verdanken, nicht auch den Kieler Matrosen, die sich einen Noske zum Gouverneur wählten, auch nicht den Naumburger Jägern, die sich als erste auf der „Vorwärts"redaktion dem Volke zur Verfügung stellten — nein, es waren die Unabhängigen, wie sie überhaupt die Macher alles dessen sind, was sich später als Erfolg herausstellt.

Diese Revolution — soll sie das bringen, was sie will: die glückliche Zukunft des Volkes — steht und fällt mit der einen Bedingung: der sozialistischen Einheit! Der 9. November hätte sie bringen können. Die alten Gründe der Gegnerschaft, die Bewilligung der Kredite usw., fielen fort. Es gab eine Grundlage: das alte Ziel der Sozialdemokratie, die politische und ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse, die Erreichung des Sozialismus auf dem Wege der Demokratie.

Die Politik der Unabhängigen in den letzten vier Monaten ist eine schäbige Komödie. In den Ministerien haben sie sich — abgesehen von schöpferischen Köpfen eines Wurm, Kautsky oder Bernstein, die sich im Rahmen dieser Partei unglücklich genug ausnehmen — darauf beschränkt, die Arbeit ihrer sozialdemokratischen Kollegen zu lähmen und zu durchkreuzen. Jahrzehntelang auf bloße Opposition eingestellt, sagte ihnen wohl der Sessel, aber nicht die Arbeit zu: sie schieden aus und wurden wieder grundsätzlich. Etwa so, wie Richard Müller, der mit seiner Leiche den Weg zur Nationalversammlung sperren wollte und drei Wochen später die Spartakisten zur Beteiligung an den Wahlen zu animieren versuchte. Oder umgekehrt Haase, der sich im Zirkus Busch für die Demokratie und auf dem Parteitag für das Rätesystem erklärte.

Die Beispiele könnte man zu hunderten mehren. Man kann sich im Kampfe gegen die Unabhängigen schon damit begnügen, sie gegeneinander auszuspielen. Hören wir, was Heinrich Ströbel z. B. von seiner Partei schreibt (Nr. 12 der „Weltbühne"):

Der Parteitag der U. S. P. D. bewies, daß die übergroße Mehrheit in dieser Partei dem Bolschewismus bereits erlegen ist. Noch hat man sich in der angenommenen Resolution nicht mit Haut und Haar dem Kommunismus verschrieben, noch hat man dem demokratisch-parlamentarischen System einige Konzessiönchen gemacht. Aber das sind nur platonische Vorbehalte, die man ohne besondere Skrupel preisgeben wird, wenn die Welle des Bolschewismus erst stürmischer flutet. Unsere Politiker sind nun einmal keine Konsequenzenmacher und Prinzipienreiter. Sie lieben die Anpassung, mögen sie nun Bülow oder Bethmann, Scheidemann oder Haase heißen. Um nicht „ausgeschaltet" zu werden, akkommodieren sie sich jeder Situation. Bethmann schilderte, sicherlich ganz gegen seinen ursprünglichen Willen, in den katastrophalen U-Boot-Krieg. Haase bequemt sich, um wenigstens etwas von der Demokratie zu retten, dem populären Rätesystem an und merkt nicht, daß er dadurch gerade die Katastrophe der Demokratie beschleunigt.

Das sind sie, die die Grundsätze hochhalten und andere des Verrats bezichtigen. Man könnte lachen darüber, wären die Wirkungen dieser Politik nicht von so schweren Folgen. Die Unabhängigen wissen, welche fürchterliche Zukunft mit dem Bolschewismus heraufzieht, sie wissen auch, welche ungeheure Last auf den Schultern ihrer heute dem Volke verantwortlichen Parteigenossen lastet — sie scheren sich den Teufel darum, wenn nur die Mühle ihrer Partei klappert. Darum hetzen sie sinnlos gegen rechts, weil die von keiner Regierung wegzuleugnende Not die Massen nach links drängen könnte und weil sie dann für den Fall eines spartakistischen Sieges ihre augenzwinkernde Reverenz machen können. Spartakisten sind sie nicht, weil es auch anders kommen kann, weil Mut dazu gehört und weil, wenn es hart auf hart geht, man immer rechtzeitig den Unschuldigen spielen kann. Saboteure der Arbeit der einen, Verräter an der Aktion der anderen, für die sie intellektuell verantwortlich sind — das sind die Unabhängigen, das ist ihre wilhelminische Politik des „Immer feste druff!" und „Das habe ich nicht gewollt!" Der Proletarier aber zahlt die Zeche mit Blut und Leben. Ist das Schießen vorbei, dann kommen sie mit der weißen Fahne, Beitrittserklärungen und Abonnementsquittungen für die „Freiheit".

In dieser Hinsicht wissen sie, was sie wollen und darin werden sie sich auch treu bleiben. So schwimmen sie immer oben, so glauben sie die Stürme der Geschichte überdauern und auf jeden Fall die Früchte der Erfolge mit genießen zu können, für die andere ihr Leben einsetzten.

Lichtenberg und die Bolschewiki.

Greuelnachrichten im Bürgerkrieg.

Der Vorgang mit der Lichtenberger Berichterstattung, den wir schärfstens verurteilen, und die höchst beklagenswerten Mißgriffe der Regierungstruppen benutzen die Unabhängigen wie gewöhnlich, um den grundlegenden Sachverhalt zu verdunkeln, nämlich, daß die Regierung nicht anders handeln konnte, als mit Gewalt die verbrecherischen Anschläge zu unterdrücken. Demgegenüber muß stets wieder hervorgehoben werden, daß die Unabhängigen oder Spartakisten oder wer es auch sein mag, nirgend und niemals ihre Macht anders als durch Gewalt aufrichten. Beweis: Bremen, Braunschweig, Düsseldorf usw. usw.

Aber abgesehen davon sind auch die Methoden fast bis auf den letzten Punkt gleich. Beweis: die Praxis der den Herzen der Unabhängigen so teuren und von ihnen bewunderten Bolschewiki. Man möge z. B. die Sammlung der Bulletins, die die amtliche Russische Telegraphen-Agentur „Rosta" herausgegeben hat, aufschlagen; da findet sich in der Mittags-Ausgabe vom 18. Oktober 1918 folgendes Telegramm, das wir ungekürzt und wortgetreu wiedergeben:

Moskau, 16. Oktober (Rosta). Aus Torjma wird mitgeteilt, daß die Engländer eilig aus Archangelsk Holz, Pech und Hanf fortschaffen, da sie auf einen längeren Aufenthalt nicht mehr hoffen. Die Weißgardisten und die Engländer töten alle Verwundeten und Gefangenen, indem sie sagen, daß, wenn jemand vom Bolschewismus angesteckt ist, er unheilbar sei. Die jungen Leute in den von den Engländern besetzten Gebieten des Gouvernements Archangelsk bilden heimlich Freischaren. Die Arbeiter und niederen Beamten fliehen aus Archangelsk. Sie schlagen sich gruppenweise durch Wälder und Sümpfe, erschöpft vor Hunger und Strapazen, durch. Aus ihnen werden besondere Flüchtlingsabteilungen zum Kampfe gegen die Eindringlinge gebildet.

Was sagen die Herren Unabhängigen zu dieser Greuelnachricht über die mordenden Engländer, einer Nachricht, bei deren Stilisierung auch Emil Eichhorn, als Redakteur des Berliner Bureaus der „Rosta", sein Scherflein beigetragen hat?

Parteitag und Wahlgesetz.

Der Ruf nach einem allgemeinen Parteitag beschäftigt alle Einzelorganisationen und wird immer stärker. So faßte am 9. und 10. März in Würzburg der Gautag Unterfranken, der von fast 100 Delegierten des Regierungsbezirks Unterfranken beschickt war, auch einen diesbezüglichen Beschluß. Wie aus dem „Vorwärts" ersichtlich, soll nun am 20. März Parteivorstand und Ausschuß sowie die Parteifraktion in Weimar darüber schlüssig werden, ob der Parteitag schon jetzt notwendig sei oder, wie eine andere Auffassung sagt, erst nach Festlegung der Reichsverfassung, mit Rücksicht auf die gesetzliche Festlegung des Wahlgesetzes. Diese Auffassung dürfte sich aber als langfristig erweisen.

Die Tagung des Gesamtparteitags ist dringend nötig, weil der organisatorische Apparat nicht nur intakt bleiben, sondern auch verbessert werden muß, ebenso die Agitation, insbesondere die Parteipresse neuer Impulse bedarf. Es gibt einzelne, neue Wahlkreise, wo überhaupt kein Parteiorgan existiert, und viele Wahlkreise, in denen die Parteibewegung sehr in die Breite gegangen ist.

Hier muß schleunigste Abhilfe einsetzen, aber auch gründlich. Die Verwertung der „neuen Zeit" ist nur möglich im Einklang mit der Zentralleitung, die zur Zeit der „Regierungsmöglichkeiten" stark gelichtet ist. Mit Rücksicht auf weitere, kommende Wahlen ist somit eine Neu- resp. Reorganisation nicht mehr aufschiebbar. Schwierigkeiten, wie Verkehrshindernisse oder Parlamentstagungen, können kein Grund sein, die elementarsten Grundlagen der Partei zu vernachlässigen.

Bei dieser Gelegenheit sind einige Worte über das neue Wahlgesetz beizufügen. Die Sozialdemokratie ist keine Partei „der Wahlmacher", das haben die kürzlichen Wahlen bewiesen. Bei Festsetzung des Wahlgesetzes ist die Partei im Verhältnis zur Allgemeinheit zu kurz gekommen. Abgesehen von der langen Verzögerung der Wahlen, sodann der Parteispaltungen, die die Wahlen ungünstig beeinflußten, sind andere Bestimmungen schlecht kalkuliert worden. Es ist eine Tatsache, daß die Linksparteien unter dem Einfluß des neuen Wahlgesetzes besser abschneiden mußten. So durch die Zugrundelegung der alten Bevölkerungsziffer und der Bestimmung der „verbundenen Listen".

Das diktierte Wahlgesetz hätte statt der Norm, auf 150 000 Einwohner 1 Abgeordneter, ebenso gut lauten können: auf 70 000 Wahlberechtigte. Auf Grund der neugeschaffenen Wählerlisten wäre damit der neuesten Bevölkerungsverschiebung Rechnung getragen worden und eine Anzahl Wahlkreise hätten die ihnen gebührende Anzahl Abgeordnete erhalten. Auch ist zu erwägen, ob nicht eine kleine Anzahl „Reichsmandate" zu schaffen sind, die die Stimmreste der einzelnen Wahlkreise, je den einzelnen Parteien gemäß ihrer Stimmen, zusammenfassen. Das System der verbundenen Listen ist eigentlich eine Fortsetzung der Stichwahlkompromisse. Die Linksparteien haben fast keinen Gebrauch davon gemacht, aus prinzipiellen Gründen, und den Reaktionären brauchen wir nicht noch Hilfsdienste gewähren. Diese Gesichtspunkte sind bei neuen Wahlen zu berücksichtigen und bedürfen einer Diskussion des Parteitags.

A. Kolb.

Wo ist der Verrat?

Der „Vorwärts" und der letzte Generalstreik.

Die „Freiheit" schreibt:

Das verräterische Verhalten des „Vorwärts" und seiner Hinterwänner hat bekanntlich dazu geführt, daß der Generalstreik in Berlin abgebrochen werden mußte. Das war im gegebenen Moment das klügste, was zu machen war.

Der „Vorwärts" war, wie unsere Leser wissen, stets ein Gegner des letzten Generalstreiks, der vom Spartakusbund herbeigeführt worden ist, er hat sich die Forderungen, die nach dem Streikbeschluß aufgestellt wurden, in wesentlichen Teilen nie zu eigen gemacht. Unser Verhältnis zum Spartakusbund und zu den Unabhängigen ist doch klar genug, so daß man unsere Gegnerschaft gegen ihre Politik wirklich nicht als Verrat bezeichnen kann.

Der „Vorwärts" hat nicht die Interessen der Unabhängigen, sondern die der arbeitenden Bevölkerung zu vertreten, die durch den sinnlosen Streik aufs schwerste geschädigt worden sind. Wenn jemand etwas verraten hat, so sind es die Unabhängigen gewesen, die aus Angst, gegenüber dem Spartakusbund nicht ganz „radikal" zu erscheinen, mit den Interessen der Arbeiter Schindluder gespielt haben.

Wenn in der gleichen Notiz gesagt wird, die Spartakisten trieben Politik ohne Rücksicht auf die hinter ihnen stehende reale Macht, so gilt von den Unabhängigen genau dasselbe. Diese haben bei den letzten Wahlen noch nicht den achtzehnten Teil der Wähler hinter sich gehabt und sie sollen sich vor dem Fehler hüten, durch Gewaltmaßregeln erreichen zu wollen, was ihnen an solider Macht, durch kräftigen Rückhalt in den Volksmassen selbst fehlt.

Die Bergarbeiter für Verkürzung der Schichtzeit.

Sieben- und sechsstündige Arbeitsschicht gefordert.

In Bochum fand eine vom alten Bergarbeiterverband einberufene Konferenz zur Besprechung aller im Vordergrund stehenden Bergarbeiterfragen unter Leitung des Abgeordneten Sachse statt. Die Versammlung war von allen Zechen des Ruhrgebiets mit Ausnahme des besetzten Gebiets von Mörs beschickt. Eine längere Debatte entspann sich über die Verkürzung der Schichtzeit. Obwohl Abg. Sachse im Auftrage des Arbeitsministers Bauer dringend bat, jetzt von einer Schichtverkürzung mit Rücksicht auf die Notlage unseres Vaterlandes Abstand zu nehmen, gelangte einstimmig ein Antrag zur Annahme, der verlangt, daß ab 1. April dieses Jahres die siebeneinhalbstündige, ab 1. Januar 1920 die **siebenstündige und ab 1. Januar 1921 die sechsstündige Arbeitszeit** einschließlich Ein- und Ausfahrt zur Einführung gelangen soll. Erfolge die Schichtverkürzung nicht zum 1. April, dann würden die Bergleute streiken. An die Reichsregierung wurde ein Telegramm geschickt, in dem u. a. bis zur gesetzlichen Regelung der Steiger-, Revier-, Betriebs- und Bezirksräte allseitige Anerkennung dieser Räte gefordert wird.

In der Schaffung von Bezirks-, Landes- und Reichsräten, der Verstaatlichung des Kohlensyndikats und in der Errichtung eines Sachverständigenbeirats für die Kohlenwirtschaft erblickt die Konferenz den ersten Schritt zur Sozialisierung des Bergbaues. Sie fordert daher alsbaldige Einsetzung dieser Körperschaften.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Hamburg.

Hamburg, 17. März 1919. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Bei den Bürgerschaftswahlen am gestrigen Sonntag erhielt die Soz. Mehrheitspartei von den 160 Mandaten 80, die Unabhängigen 13, die Demokraten 30 und die übrigen bürgerlichen Parteien 37.

Der Herzog von Abfundien.

Es ist keine neue Dynastie mit vielhundertjährigem Wappenschild, von der wir hier erzählen, und dennoch ist's ein Herzog. Keiner mit Fürstenkrone, er trägt auch nicht den bescheidenen Bürgerhut. Er ist gekrönt mit der roten Mütze der Revolutionsjobber. Er ist aus dem Quirl der revolutionären Leidenschaften plötzlich emporgekommen und hat durch den plötzlichen Umschwung seiner Gesinnung von der Kriegsbegeisterung zum revolutionärrepublikanischen Wächtertum sein Glück gemacht.

Sein Reich ist die Presse und das Zepter seiner Herrschaft heißt Demagogie. Die alten Herzöge trugen kostbare Kleinodien, der Herzog von Abfundien aber sieht in den ausländischen Wertpapieren eine ebenso große Sicherheit für seine Existenz. Die blaublütigen Herzöge der alten feudalen Zeit waren Feinde der Revolution und schützten vor deren neuen Forderungen, was ihre Vorfahren mühselig ergaunert hatten. Der neue Herzog aber ist ein Kind der Revolution, und obwohl er aus der Revolution klingende Gewinne gezogen hat, traut er ihr ebensowenig als der alte und — rettet, was er kann, ins Ausland.

Ursprünglich fristete er als kleiner bescheidener Mann ein armseliges Literatenleben, bis er in der Revolution die große Konjunktur entdeckte, für die Ausmünzung von Volksleidenschaften in braune Lappen. Nun ist er der Herzog der Republik. Und woher er seinen Titel als Herzog von Abfundien erhalten hat, soll folgendes kleines Histörchen erzählen:

Als er entdeckt hatte, wie leicht idealistische Geldleute mit republikanischen Tiraden besoffen gemacht und gewonnen werden konnten, hatte er sich einen reichen republikanisch gesinnten Mäzen vorgeknöpft, der ihm für die Verbreitung republikanischer Ideen in einem literarischen Blättchen vertragsmäßig die Summe von 350 000 M. zusicherte.

Natürlich war es ihm um die 350 000 M. in erster Linie zu tun. In dem Jubel über den glücklichen Fang vergaß er das Maß republikanischer Begeisterung, das er im Geschäftsvertrage versprochen hatte. Darob ward der gute Mäzen tief betrübt. Und als er merkte, daß man seinen hohen Sinn so mißbrauchte, kündigte er verdrossen den Kredit. Der Herzog aber war mit dieser Wendung durchaus unzufrieden und klammerte sich an das wunderschöne Geldversprechen.

Idealistische Schwärmer, auch wenn sie sehr reiche Leute sind, haben eine tiefe Angst vor öffentlichen Skandalen. Und als darum der Herzog drohte, den Kadi auf die versprochenen 350 000 M. loszulassen, da wurde der Mäzen schwach.

Schließlich arrangierte man sich. Dem Herzog wurden angebliche Schulden in erheblichem Betrage bezahlt und außerdem eine Abfindungssumme von 250 000 M. angeboten, damit er sein drohend schon aufgerissenes Maul wieder stumm zuklappen ließ.

Der Revolutionsfürstentag hat in seiner Karnevalssitzung voll Begeisterung über den wohlgelungenen Streich des so glücklich abgefundenen Herzogs ihn mit aller Feierlichkeit zum Herzog von Abfundien geschlagen.

Der Herzog von Abfundien, der ist ein kluger Mann. Er weiß, was er der Revolution verdankt, aber er traut ihr nicht. Er brüllte wie ein Verberlöwe, daß das Kapital der oberen Zehntausend zugunsten der breiten Massen des Volkes enteignet werden müsse. Und kaum, daß sein Gebrüll verklungen war, begann er sich auf seine 250 000 M. und auf die große Gefahr, nun auch den armen Teufeln mithelfen zu müssen. Da kniff er schon den Schwanz ein, reiste mit seinen Banknotenpäckchen zu einem Kongreß nach der kapitalistisch gesicherten Schweiz und legte es dort der Sicherheit halber in ausländischen Papieren an.

Morgen wird der Herzog von Abfundien eine solenne Proklamation an alle Getreuen des Kreises der sich Neppenlassenden verkünden, in der er die Kapitalisten und Banknotenschleichhändler und Geldverschieber als das ekelhafteste Gelichter der deutschen Republik brandmarken wird.

Arbeiterchorgesang in der Singakademie.

Was durch den Krieg zerrissen war: Ring an Ring schließt sich allmählich wieder zur Kette zusammen. Schon kann der Männergesangverein „Kamenlos", zurzeit wohl der stärkste aller hiesigen Chöre des Arbeitersängerbundes, mit 130 aktiven Mitgliedern konzertieren. Aber er hat auch qualitativ keinerlei allzu bemerkliche Einbuße erlitten. Er wußte sich auf der Höhe von ehedem zu halten und hat Fortbildungsarbeit an sich vollbracht, besonders im Vertiefen des Vortrags bereits in früheren Jahren studierter Chöre. Sie zeigt sich aber auch darin, daß an Neues und Altes mit soviel Eifer als Erfolg herangegangen werden konnte. Ersterer Kategorie dürfen die Chöre von Kurz (Dehmels Wiegenlied), Schwartz (Volkslied), Schulken (Frühlingsstürme) und Wendel (Feldeinsamkeit) zugerechnet werden. Als Erweiterung des Repertoirs nach der Klassiker-Seite hin gelten zwei Schubertsche Chöre mit obligater Klavierbegleitung (Das Röschen und Nachtgesang im Walde). Sie stellen besondere Erfordernisse an die lyrisch-musikalische Bewältigung. Vielleicht ist kein Saal besser geeignet als gerade die Singakademie mit ihrer unvergleichlichen Akustik, festzustellen, wie sowohl einzeln als im ganzen gesungen wird. Es geht nämlich in diesem Raum kein Atom verloren. Das gilt im guten und schlechten Sinne. Die minimalste Tonschwankung ist vernehmbar. Zwischen dem Instrument und dem Stimmkörper bestand manchmal eine wenn auch nicht allzusehr ins Ohr fallende Schwebung. Im übrigen ist von dem Programm zu sagen, daß darin kein aus irgendwie sozialistischem Geist geborener Chor figurierte. Man hüte sich vor Verbürgerlichung und Liedertafelei. Es ziemt Arbeitersängerchören, sich immer ihrer spezifischen Mission als Träger sozialkünstlerischer Gedanken und Bestrebungen bewußt zu bleiben.

Solistisch ließ sich Fräulein Heckenbach als Geigerin hören. Ein ungemein weicher Ton und flüssige Technik, die hauptsächlich in Paganinis kapriziösen „Kanarienvogel" (Flageolett) hervortrat, sind angenehm auffallende Merkmale. Herr Max Rothenbücher sang Lieder von Jensen, Rubinstein usw. Er verfügt über einen pastosen Bariton, dem es doch auch nicht an Geschmeidigkeit mangelt. Jedenfalls aber lägen dem Sänger Löwesche Balladen ungleich günstiger als Lyrik. Dort gäbe es Gelegenheit zu wuchtig-dramatischer Gestaltung. Und gerade die scheint dieser Stimme zu eignen.

ek.

Notizen.

— **Kirche und Sozialdemokratie.** Diese Frage wurde unlängst überaus bemerkenswert von dem amtierenden Pfarrer Kribe auf einer öffentlichen Volksversammlung im großen Gürzenichsaale zu Köln behandelt. Er verlangte, die Kirche muß für die tieferen Gründe der sozialdemokratischen Bewegung ein anderes Verständnis als bisher gewinnen und die Sozialdemokratie müsse ihr Urteil über den Wert geistig-seelischer Kräfte einer Revision unterziehen. Die Rede ist jetzt als Broschüre im Kölner Verlag Gilsbach erschienen.

— **Theater.** Das Thalia-Theater führt am Mittwoch zum ersten Male die neue Gesangsposse „Zur wilden Hummel" von Jean Kren und Eduard Ritter auf.

— **Musik.** Im Dom veranstaltet Walter Fischer am kommenden Donnerstag um 8 Uhr ein Orgelkonzert. Frau Thanner-Offer (Sopran) und Fräulein Rumpelspacher (Alt) wirken mit. Der Eintritt ist frei gegen Entnahme eines Programms.

— **Vorträge.** Der Rilke-Abend von Gertrud Treßnitz, der ursprünglich am 6. März stattfinden sollte, ist auf Sonnabend, den 22. März, (Beckstein-saal) verlegt worden. Karten behalten Gültigkeit. — Die Vorlesungen des Ferienkursus der Landwirtschaftlichen Hochschule beginnen Dienstag, den 18. März.

— **Eine Vermehrung der deutschen Biber** ist in den letzten beiden Jahren eingetreten. An der Elbe und Mulde haben sich, wie der Jagdzeitschrift „St. Hubertus" berichtet wird, die Standorte der Biber erweitert, während in den vorhergehenden Jahren diese Nager so stark zusammengeschmolzen waren, daß man allenthalben ihr völliges Aussterben befürchtete. Daß sie jetzt vermehrt auftreten, hat seinen Hauptgrund darin, daß der Krieg auch die Fischer und Schiffer brauchte und sie daher von den Biberplätzen fernhielt.

Orientexpreß Paris-Basel-Bukarest.

Basel, 16 März. (Telunion.) Der Orientexpreß Paris—Basel—Bukarest wurde gestern dem allgemeinen Verkehr freigegeben.

Der Sachkundige.

In der freikonservativen „Post" untersucht ein Herr Günther von Berg die Frage: Was ist Bolschewismus? Und er kommt zu dem Ergebnis:

„Im Grunde eine Lohnbewegung, deren Führer schon längst Millionäre sind, z. B. Lenin, Radek und Spartakus."

Der „Millionär Spartakus" ist sicher eine der interessantesten Persönlichkeiten der Gegenwart. Sein Reichtum soll nur noch durch den seines Schwagers, des Herrn Wumba, und durch den Ideenreichtum des Herrn Günther von Berg übertroffen werden.

Die neue Uniform.

Für die neuzubildende Reichswehr wird gegenwärtig im Kriegsministerium über eine neue Bekleidung beraten. Dabei herrscht, wie eine hiesige Korrespondenz wissen will, der Grundsatz vor, Offiziere und Mannschaften mit Ausnahme der Rangabzeichen völlig gleich zu kleiden. Im eigenen Standort und auf Urlaub wird außer Dienst keine Waffe, Schußwaffen nur aus dienstlichem Anlaß auf besonderen Befehl getragen. Für alle Dienstgrade ist das kurze Infanterie-Seitengewehr bestimmt. Einseitiger Grußzwang besteht nicht. Dagegen besteht für Vorgesetzte und Untergebene die Pflicht, sich gegenseitig zu grüßen, wobei der Jüngere und im Dienstgrad Niedere dem Aelteren zuvorkommen muß. Im Weichbild größerer Städte ruht die Grußpflicht, ebenso in belebten öffentlichen Räumlichkeiten, wie innerhalb aller Menschenansammlungen.

Seine Begeisterung. In der „Kreuzzeitung" begeistert sich „ein altpreußischer Offizier" dafür, wie furchtbar gut es die Soldaten unter der alten preußischen Knute hatten, als es noch 21 Pf. Löhnung gab:

„Alles war zufrieden, tat seinen Dienst mit freudiger Begeisterung, keiner murrte. . . . Wir jungen Offiziere standen mit unseren Rekruten — auch ohne Vertrauensleute — in einem wahrhaft herzlichen und freundschaftlichen Verhältnis. Wenn der Rekrut bei der Vorinspektion über das Thema „Belohnungen" gefragt wurde: Was ist der schönste Lohn des Soldaten? dann antwortete er: Das Bewußtsein, seine Pflicht treu erfüllt zu haben. Das war seine felsenfeste Ueberzeugung! Dafür bürge ich!

Es ist merkwürdig, daß wir die Begeisterung der gemeinen Soldaten für die alten Zustände nur immer aus dem Munde der — Offiziere hören. Könnte nicht z. B. dieser „altpreußische" Herr, der sich so selbstsicher das Vertrauen seiner Untergebenen" votiert, weil sie in der Instruktionsstunde die eingerichtete Antwort herunterschnurrten — könnte er nicht warten, bis sich wenigstens einer seiner ehemaligen Untergebenen meldet, der ihm das Vertrauen votiert? Aber da könnte er vermutlich lange warten!

Industrie und Handel.

Börse.

Die Börse war heute bei ihrer Eröffnung auf einen festeren Grundton gestimmt, jedoch nicht ganz einheitlich. So lagen Schiffahrtswerte auf die Meldung, daß die Entente weitere 150 Schiffe fordere, etwas schwächer. Von Auslandswerten insbesondere lagen Orientbahn fest. Am Montanmarkt setzten Oberschlesische Aktien, auch Nombacher und Lothringer Hütten höher ein. Ebenso verzeichneten Rüstungswerte anziehende Kurse. Im weiteren Verlauf schwächte sich die Tendenz etwas ab. Orientbahn blieben auch weiter fest, dagegen gingen die anfangs bei Montanwerten erzielten Kursgewinne zum Teil wieder verloren. Bei Berichtsabschluß konnten hier die Werte mit laufenden Kursnotierungen sich behaupten. Kriegsanleihen lagen etwas höher.

Gerichtszeitung.

„Schwere Jungen" als „Beschützer" einer Berliner Polizeiwache.

Der Sicherheitssoldat Cäsar oder Czapiewski ist u. a. mit 2 und 10 Monaten, sowie 1 Jahr Gefängnis wegen Diebstahls vorbestraft. Diese Vergangenheit bildete jedoch keinen Hinderungsgrund, daß er nach Ausbruch der Revolution Gruppenführer eines Trupps Sicherheitssoldaten wurde, welcher im Auftrage des A.- u. S.-Rates das 32. Polizeirevier in der Dersflingerstraße besetzt hielt. Wie der Angeklagte in einer Vernehmung selbst angegeben hatte, waren diese Sicherheitssoldaten, welche die Schutzleute spazieren führen mußten, zumeist „schwere Jungens". — In dem Telegraphistenraume des Polizeireviers wurden, in zwei Koffern verpackt, sämtliche Lebensmittelkarten der 10. Brotkommission aufbewahrt, um sie vor Diebstahl zu schützen. Als am 8. Dezember v. J. der Polizeiwachtmeister Gebhardt nach 9 Uhr abends die Schwester eines Sicherheitssoldaten, welche Essen gebracht hatte, aus dem Hause hinausließ und dann nach wenigen Minuten zurückkam, waren die beiden Koffer verschwunden. Als schwerwiegende Verdachtsmomente für die Schuld des Angeklagten sprachen und er festgenommen werden sollte, setzte er sich mit seiner Pistole zur Wehr und ergriff schließlich die Flucht. Wie die Anklage annimmt, hat der Angeklagte mit zwei Komplizen den Diebstahl verübt, denen er die Koffer aus dem Fenster herausgereicht hatte. Das Gericht hielt den Angeklagten zwar für schwer verdächtig, erkannte aber auf Freisprechung wegen Mangels an Beweisen.

Groß-Berlin

Willkürakte.

Von den Angehörigen des Genossen Paul Denschel, der mit seinem 18jährigen Sohn von Regierungstruppen erschossen worden ist, wird uns mitgeteilt, daß die Erschießung tatsächlich vorgenommen wurde, weil bei der Durchsuchung zwei Handgranatenstiele und eine Handgranatenhülse gefunden wurde. Explosivstoff wurde nicht entdeckt. Die Zutaten stammen von dem Arbeitgeber des Sohnes und sind mit dem Stempel der Firma versehen. Die Füllung wurde nicht bei der Firma vorgenommen, sondern in Spandau in den staatlichen Munitionsfabriken.

Ein anderer Akt der Willkür wird uns von einem Gewerkschaftsangestellten geschildert:

Am Sonnabendnachmittag ist ein Hauptmann mit 10 Soldaten, schwer bewaffnet, sowie einen Kriminalbeamten, in meine Wohnung plötzlich eingedrungen. Da niemand anwesend war, wurde die Türfüllung kurzerhand mit dem Gewehrkolben kurz und klein geschlagen und die Wohnung durchsucht. Gefunden wurde nichts. Eine Wache ließ man auch nicht zurück. Nach Rücksprache mit dem Major L. sprach dieser sein Bedauern darüber aus; sie hätten den Auftrag vom Polizeirevier bekommen. Der Leutnant des Polizeireviers erklärte jedoch, das Revier hätte nur einen Beamten mitgeschickt, welcher den Hauptmann zu dem Hause begleitete, dieser Beamte, welcher dort mit war, bestätigte das. Der Beschwerdeführer schreibt dann mit Recht: Wohin kämen wir, wenn auch in der jetzigen Zeit auf jede „Lumpendenunziation" hin Leute, die sich nichts zu schulden kommen ließen, so behandelt werden. Es muß auch in dieser ernsten Zeit verlangt werden, daß der Einwohner für Militär sowie Polizeibehörden nicht einfach Freiwild wird.

Wir müssen wünschen, daß das Militär bei seinen Maßnahmen überall mit der gebotenen Rücksicht vorgeht und Alle der vorstehend geschilderten Willkür unterbleiben. In jedem Falle verlangen wir jedoch, daß die für diese Handlungen Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

Hülsen in Lichtenberg.

Zu dem am 14. d. M. in der „Freiheit" mit der obigen Ueberschrift erschienenen Artikel bittet uns der Pressedienst des Freikorps Hülsen nachstehendes mitzuteilen: Der beim Café Bellevue erschossene Soldat Bruno Riebert hat nicht „angeblich", sondern tatsächlich laut Aussagen zweier Zeugen in der Frankfurter Allee auf Regierungstruppen geschossen. Die Erschießung fand nicht in der in dem Artikel geschilderten Weise statt, sondern wurde durch drei Schützen vollzogen, deren erste Salve das Urteil vollstreckte. Dem Toten sind nicht drei Ringe geraubt worden, der Hauptmann, der die Vernehmung leitete, hat nur den einen Ring gesehen, der dem Toten auch belassen wurde. Auch die Behauptung des Gewährsmanns der „Freiheit", unter Beobachtung gestellt worden zu sein, ist falsch; niemand in der betr. Truppe ist unter Beobachtung gestellt worden.

Ueber das Vorgehen der Spartakisten schreibt uns ein Augenzeuge:

Am Montag, den 10., abends 6 Uhr, bemerkte ich, wie Spartakisten an der Ecke Vorbagener und Warschauer Straße einen Regierungssoldaten gefangennahmen. Sie brachten ihn schräg über nach der Warschauer Straße, stellten ihn dort vor einem Hause an die Wand und erschossen ihn.

Im übrigen sind uns auch über das Verhalten der Regierungstruppen in Lichtenberg eine ganze Anzahl anerkennende Zuschriften übermittelt worden. Die Schreiber schildern darin, daß Passanten, die den Soldaten anständig entgegenkamen, auch höflich behandelt wurden und der Einzug der Regierungstruppen in Lichtenberg nach den spartakistischen Schreckenstagen als Wohltat von vielen Einwohnern empfunden wurde.

Ebenso wie wir bisher nicht in der Lage waren, die kritisierenden Zuschriften zu veröffentlichen, können wir auch diese anerkennenden nicht mitteilen.

Eine böswillige Verleumdung der „Freien Jugend".

Von seiten der „Freien Jugend" wird das Gerücht verbreitet, das Jugendsekretariat des Vereins Arbeiterjugend Groß-Berlin unterhalte eine Werbestelle für die freiwilligen Regierungstruppen. Wir stellen fest, daß hieran kein wahres Wort ist und wir weder eine Werbestelle der erwähnten Art unterhalten, noch überhaupt irgendwelche Propaganda nach dieser Richtung hin betreiben. Es handelt sich um eine böswillige Unterstellung, mit deren Hilfe die Leute von der „Freien (spartakistischen) Jugend" glauben, im Trüben fischen zu können.

Verein Arbeiterjugend. J. A.: R. Weimann.

Jugendsekretariat Groß-Berlin. J. A.: W. Rädiger.

Achtung! Arbeiterräte der Kriegsgesellschaften!

Dienstag, den 18. März, vormittags 9 Uhr: Versammlung im Herrenhause, Zimmer 20. Gärtschke. Zienow.

Wiederaufbau.

Zahlreiche Häuser in dem umkämpften Osten Berlins sind sehr schwer beschädigt und zum Teil unbewohnbar geworden. Die hierdurch ohne Obdach gewordenen Familien, die zum großen Teil an den Kämpfen unbeteiligt waren, sind in einer geradezu entsetzlichen Lage. Die dringend notwendige baldige Hilfe wird durch die Wohnungsnot außerordentlich erschwert. Es ist anzunehmen, daß die städtischen Wohnungsämter von Berlin und Lichtenberg, die bereits vordem nicht in der Lage waren, zahlreichen obdachlosen Familien menschenwürdige Behausungen zu verschaffen, nicht in der Lage sein werden, dieser großen Not abzuhelfen. Die öffentliche Hilfe hat sofort einzusetzen. Vor allen Dingen ist es erforderlich, daß die vielen jetzt unbenutzten dem Militärfiskus gehörenden Baracken sofort an geeigneten Orten zu diesem Zweck aufgestellt und bewohnbar gemacht werden.

Die Reparatur der beschädigten Gebäude wird voraussichtlich geraume Zeit beanspruchen. Die eingerissenen Mauern können zwar schnell erneuert werden; doch müssen sie noch mehrere Wochen austrocknen. Mehrere vorwiegend von Arbeitern bewohnte Häuser in der Blumen-, Eberswalder, Pallisaden-, Petersburger und Tilsiter Str. haben dermaßen schwere Schäden, daß sie wahrscheinlich teilweise abgetragen werden müssen, bevor ihre Instandsetzung begonnen werden kann. Wenn auch ein Mangel an Arbeitskräften nicht besteht, so dürfte es mit den Baustoffen nicht gut bestellt sein. Man hat bereits in größerem Umfange damit beginnen müssen, die Scheiben durch Bretterwände zu ersetzen. Es ist dies eine Notmaßnahme, die wohl kaum zur Gas- und Stromersparnis beitragen dürfte.

In den Kampfgebieten regten sich bereits am gestrigen Tage Tausende emsige Hände, um die schlimmsten Schäden zu beseitigen. Damit aber ist in Anbetracht der Größe der Verwüstung und der Not der betroffenen Bevölkerung herzlich wenig getan. Es kommt im Augenblick nicht darauf an, auszubedattieren, wer die zweifellos enormen Kosten tragen muß, sondern lediglich darauf, daß zahlreichen ohne ihr Verschulden schwerstens geschädigten Leuten geholfen werden muß.

Granaten gegen ein Altersheim!

In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist das Altersheim in der Keppenstr. 38/40 planmäßig mit Granaten beschossen worden. Schuß auf Schuß wurde gegen das Grundstück geschleudert. Herr Inspektor Berndt, der uns dies mitteilt, fügt hinzu, daß die Schüsse von Gegnern der Regierungstruppen gekommen seien.

Die Arbeiterwochenkarten der Straßenbahn

sind, wie ihr Name sagt, für Arbeiter bestimmt. Uns ist nicht bekannt, daß der Anspruch auf eine Arbeiterwochenkarte vom Arbeitseinkommen abhängig gemacht werden darf. Ein Berliner Arbeiter klagt uns, daß gegenüber ihm plötzlich so verfahren worden ist, während man ihm bisher stets die Arbeiterwochenkarte ohne weiteres ausgehändigt hatte. Auf dem Bureau des Straßenbahnhofs in der Ackerstraße, von wo er für sich und für seinen Sohn die Arbeiterwochenkarten zu holen pflegte, wurde ihm aufgegeben, eine Bescheinigung darüber zu bringen, wo er arbeitet und was er verdient. Als er sofort seine letzte Lohnliste vorlegte, die einen Wochenlohn von 60 M. nachwies, sagte ihm der Beamte, bei 60 M. könne er die Arbeiterwochenkarte nicht mehr erhalten, nur bis 50 Mark habe er Anspruch auf sie. Ja, gilt denn bei der Straßenbahngesellschaft ein Arbeiter mit mehr als 50 Mark Wochenlohnkommen jetzt trotz der allgemeinen Teuerung schon als ein „Krösus", der die Vergünstigung der Arbeiterwochenkarte nicht nötig hat? Noch sonderbarer erging es acht Tage später dem Sohn dieses Arbeiters, als er für sich die Arbeiterwochenkarte holen wollte und eine Bescheinigung darüber vorlegte, daß er dem und dem Betrieb als Lehrling angehört. Die Arbeiterwochenkarte wurde ihm verweigert, weil in der von der Firma ausgefertigten Bescheinigung eine Angabe über sein Arbeitseinkommen fehlte. Es beträgt für den Lehrling, nebenbei bemerkt, in der Woche ganze 7 M.! Auch ohne ausdrückliche Angabe brauchte niemand daran zu zweifeln, daß ein Lehrling weit unter 50 Mark Wocheneinkommen hat. Wer hat denn überhaupt diese 50 Mark als Grenze festsetzen zu dürfen geglaubt? Daß Arbeiterwochenkarten ausgegeben werden müssen und zu welchen Bedingungen das geschehen muß, darüber sind feste Abmachungen getroffen in den Verträgen, die der Zweckverband als Nachfolger der Groß-Berliner Gemeinden mit den Straßenbahngesellschaften abgeschlossen hat. Wir finden in ihnen kein Wort davon, daß ein Unterschied nach der Höhe des Arbeitseinkommens gemacht werden darf. Die Direktion der Gesellschaft Große Berliner Straßenbahn wird schleunigst dafür zu sorgen haben, daß keinem Arbeiter sein Anspruch auf die Arbeiterwochenkarte entzogen wird. Andernfalls muß der Zweckverband sich daran erinnern, daß sie ihre vertragsmäßige Pflicht zu erfüllen hat.

„Nicht bedürftig."

Die Erwerbslosenunterstützung wird nur demjenigen Arbeitslosen gegeben, der ihrer nach seiner wirtschaftlichen Lage bedarf. Soll aber z. B. von zwei Kartonarbeiterinnen, die Töchter eines nicht für eigene Rechnung fahrenden Droschkenkutschers sind, angenommen werden, daß sie bei Arbeitslosigkeit aus der Tasche des Vaters leben können? Diesen beiden Arbeiterinnen hat eine Geschäftsstelle der Groß-Berliner Erwerbslosenfürsorge nach mehreren Wochen des Hinziehens und Vertröstens schließlich den Bescheid erteilt, sie seien nicht bedürftig. Wie stellt man sich denn eigentlich den Haushalt einer solchen Familie vor? Mit Recht betonen die beiden Abgewiesenen, daß sie doch bisher bedürftig waren, zu arbeiten. Warum sollten sie nun plötzlich nicht bedürftig sein, Erwerbslosenunterstützung zu erhalten?

Erdichteter Raubüberfall. Das Hausen der Räuber- und Plünderbanden hat in einzelnen Fällen auch wieder zur Erdichtung von Ueberfällen Veranlassung gegeben. So zeigte eines Tages ein Kaufmann aus der Kirzauderstraße an, daß bei ihm von bewaffneten Eindringlingen für 4000 M. Kleidungsstücke, andere Wertsachen und Schwaren geraubt wurden. Sein Dienstmädchen hatte ihm, als er mit seiner Frau von einem Ausgange zurückkehrte, wenigstens so berichtet. Wie es erzählte, verschafften sich zwei Soldaten mit vorgehaltenem Revolver Einlaß, bedrohten das Mädchen zunächst aus dem Wohnungsflur, fesselten und knebelten es, als es versuchte um Hilfe zu rufen, sperrten es endlich in der Küche ein, raften zusammen, was ihnen mitnehmenswert erschien und verschwanden. Die Kriminalpolizei hegte gleich erhebliche Zweifel an der Richtigkeit der Darstellung. Ihre Bedenken erwiesen sich jetzt als berechtigt. Der angebliche Raubüberfall fand eine überraschende Aufklärung. Während das Ehepaar einen Ausgang machte, rafften das Mädchen mit seiner Freundin und der Stellenvermittlerin rasch alles zusammen und schafften die Beute nach der Wohnung der Vermieterin. Hier beschlagnahmte die Kriminalpolizei noch einen großen Teil des gestohlenen Gutes.

Die Wiedereröffnung der Universität und der Hochschule ist vom Unterrichtsminister genehmigt worden. Die Vorlesungen beginnen Dienstagmorgen.

Spurlos verschwunden ist seit Mittwoch, den 12. d. Mts., der Werkzeugmacherlehrling Edmund Wollack, geb. am 25. November 1903, wohnhaft in Friedrichshagen, Kastanienallee. Statur klein und schmächtig. Größe ca. 1,30, dunkles Haar. Wir bitten Nachricht an die Eltern oder an die Firma Aberle u. Birk, Alte Jakobstr. 11/12, gelangen zu lassen.

Vereinigung sozialistischer Juristen. Freitag, den 21. März, abends pünktlich ½8 Uhr, Versammlung im Katholischen Vereinshaus, Niederwallstr. 11. Tagesordnung: 1. Aussprache über die Reichsverfassung. Referenten Professor Radbruch, Dr. Korsch. 2. Konstituierung der Vereinigung. 3. Verschiedenes. — Sozialistische Juristen jeder Parteirichtung willkommen. J. A.: Dr. Flatow, Lichterfelde, Promenadenstraße 10.

Verein Arbeiter-Jugend Groß-Berlin. Abteilung Weißensee. Heute, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung im Jugendheim (Ledigenheim), Woelckpromenade 1. — **Schülersektion der höheren Lehranstalten:** Heute abend 7 Uhr Diskussionsabend „Kom. Manifest" im Jugendheim, SW. 68, Lindenstr. 3.

Wilmersdorf. Lohnbewegung der Bureauhilfskräfte. Der Magistrat Wilmersdorf hat am 12. März allen Bureauhilfskräften einen Zuschlag von 1 M. für weibliche, 2 M. für männliche pro Tag, gültig ab 1. Januar 1919, in Aussicht gestellt. Die Auszahlung eines Vorschusses soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen, und zwar so, daß weibliche 75 M., männliche 150 M. erhalten. Lediglich des Friedens willen und unter Hinweis auf die in der nächsten Stadtverordnetenversammlung endlich zu erwartende Beratung der seit Januar dieses Jahres eingereichten Forderungen erklärten sich die Bureauhilfsarbeiter mit Annahme der Vorschußzahlung einverstanden, beschlossen aber, den Magistrat zu bitten, die Forderungen bestimmt der am 19. März stattfindenden Stadtverordnetenversammlung zur Beratung vorzulegen. Infolge des langen Hinhaltens von Verhandlungen und des so geringen Entgegenkommens ist in den Reihen der Bureauhilfsarbeiter — welche darin eine Entwürdigung ihrer Arbeitskraft erblicken — zum großen Teil Verbitterung entstanden und es liegt nur an dem festen Willen zur Arbeitsleistung zum Wohle der Gemeinde Wilmersdorf, wenn beschlossen wurde, vorläufig von ernsten Schritten abzusehen.

Treptow. Aus der Gemeindevertretung. In der ersten Sitzung gab unsere Fraktion eine programmatische Erklärung über die nächsten Aufgaben und die Stellung der Gemeindevertreter ab. Ein entsprechend dieser Forderungen eingebrachter Antrag verlangt die Inkrafttretung der Bestimmungen der Verordnung über den Mieterschutz, wonach dem Mieteinigungsamt bei jeder mit Mietesteigerung verbundenen Erneuerung eines Mietvertrags und bei jeder Kündigung einer Wohnung ein Einspruchs- und Entscheidungsrecht von amtswegen zusteht. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, die erforderliche Zustimmung der Regierung einzuholen. Im Zusammenhang mit dieser Frage wurden dem Gemeindevorstand weitere 10 000 Mark bewilligt, um nach Bedürfnis leerstehende Räume in Wohnungen umzubauen, so daß mit den früher bewilligten 80 000 Mark für Dachwohnungen usw. die Unterbringung wohnungslos werdender Einwohner sicher gestellt ist.

Für den Ausbau des Bildungswesens soll eine Kommission eingesetzt werden. Die Erlassung der Brachländereien und der Schutz der Laubenkolonisten sollen die nächste Sitzung beschäftigen. Von den nachträglich eingebrachten Anträgen der Unabhängigen verfielen auf Schaffung einer lokalen Sicherheitswache und sofortige Zurückziehung der augenblicklich im Berliner Ortsteil stationierten Truppen der Ablehnung, während ein weiterer auf Abschaffung der Beamtenprüfungen an eine Kommission verwiesen wurde. Die Polizeiwache in der Bouchástraße soll nach der Krüllstraße verlegt werden, so daß nach der noch in diesem Monat zu erwartenden Räumung der Schule vom Militär diese ihren eigentlichen Zwecken wieder dienstbar gemacht wird.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

3. Abteilung. Dienstag, den 18. März, 7 Uhr Mitgliederversammlung Baugewerkschule, Kurfürstenstr. 141.

35. Abteilung. Dienstag 7 Uhr Mitgliederversammlung Schulaula Wiesenstr. 66 (an der Grenzstraße). Tagesordnung: „Die letzten politischen Ereignisse". Ref.: Gen. Fuß.

Verantwortlich für Politik Artur Stiefler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schulz, Neukölln, für Anzeigen Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Zentralverband d. Handlungsgehilfen
Bezirk Berlin-Nordost.
Die Märzfeier findet statt
Dienstag, den 18. März, abends 7 Uhr,
Unionsfestsäle, Greifswalder Str. 221/22.
Karten im Ortsbureau und bei den Funktionären.

Sektkorke,
gebraucht, Stück 20 Pf.
Weinkorke,
lange, Stück 4 Pf.
kauft Sperber, Zehdenicker Straße 18 (a. Rosenthaler Tor). Norden 4803.

Bullrichsalz,
altbewährtes Magensalz. fr. eingetr. Flottwellstr. 3.

Anzug, neu, Mantel, Größe 170, schlank, zusammen 190,—. Schnürschuhe 40, hoch 30, verkauft Streidt, Gleimstraße 40.

Verkäufe

Pelzgarnituren aller Art! Staunenerregend! Spottbillig! Kipottataschen, Einsegnungsgeschenke, Tischdecken, Diwandecken, Bettvorleger, Läuferstoffe, farbige Samte. Riesenauswahl. Leihhaus Warschauerstraße 7. Sonntags geöffnet. 1348*

Leiterhandwagen, Handwagen jeder Art, Holzräder. Schmiede, Landsbergerstr. 19.

Gaskronen, Gaszuglampen, Beswandarme, echte Bronzekronen, seltene Gelegenheitskäufe wegen Geschäftsaufgabe. Schroeder, Hochstraße 8. Verkaufszeit 5—6. 40/11*

Gelegenheitskauf. Teppiche, Gardinen, Stores, Portieren, Zuggardine, Scheibengardinen, Künstlergardinen neu verkauft zu selten billigen Preisen Schönhorn, Ackerstraße 169/170. 104/2*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Herrengarderobe! Goldsachen. Bettenverkauf. *

Dungkarren und andere Transportgeräte liefert billigst ab Lager Wagner. Cöpenicker Straße 71. 121R*

Achtung, lesen! Der Nachbarin weiter erzählen! Bezugsscheinfrei. Offeriere Kostüme sehr preiswert! Prachtvolle Modellkostüme aus marineblau reinwollenen Stoffen in vielen apparten Fassons, 298, 320, 375, 480. Frische Kostüme in allen Farben und Größen aus praktischen, schönen Stoffen, sehr gut verarbeitet, 168,50, 185,—, 210,—, 245,—. Reizende Backfischkostüme 165,—, 168,50. Wollröcke 29,—, 45,—, 54,50, 69,— usw. bis zu den elegantesten. Eine wundervolle Auswahl langer eleganter Seidenmäntel (auch als Mantelkleider zu tragen) in schwarz, marine und allen anderen modernen Farben, viele reizende Formen, 165,—, 180,—, 195,—, 210,— usw. Imprägnierte Seidenmäntel von 145 Mark an. Frische Seidenkleider 195,—, 215,—, 245,— usw. Mäntel aus Maße von 88 Mark an. Elegante Röcke sehr billig!! Gelegenheitskäufe bei Stoffzugabe Anfertigung eleganter Kostüme. Michaelis, Mauerstraße 86, 1 Tr. (neben Konzerthaus). Geöffnet von 9—6 Uhr. 182/5*

Smyrnateppich, 3¼ zu 3½ Meter, Axminsterteppich, 3 zu 4 Meter, Perserwuster, Ahornschlafzimmer, Sofa, Bettstelle, Ausziehtisch und 3 Stühle verkleinerungshalber nur an Private verkäuflich. Worms, Neue Winterfeldtstr. 40. 185/11

Verkaufe staunend billig allerhand Gardinen, Stores, Portieren, Zuggardinen, Tüllbettdecken, Diwandecken, Tischdecken, auch fast neue Teppiche, Brücken, Läuferstoffe, Steppdecken, Daunendecken, Federbetten und dergleichen Gelegenheitseinkäufe. Fried, Prinzenstraße 84 II (Moritzplatz). 92R*

Brennabor-Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen Schreme, Schleiermacherstraße 14, vorn part., rechts. 18189

Galanterie mit Schnitte verkauft Chans, Eberswalder Straße 2 I.

Handwagen, 10 Zentner tragbar, verkauft Welz, Lübbenerstraße 4. 18

Ein Pelzstol, Schuhe, Größe 40, Hüte, Verschiedenes billig zu verkaufen. Mikolar, Schulstraße 3, Hof I Treppe. 96R

Teppiche, 200×300, 190,—, 250×350, 240,—, 300×400, 820,—. Dorit, Potsdamerstraße 65, 9—12, 3—6. 109R*

Leder, Schurzfell für Kutscher und halblange Stiefel, Größe 41 und 42, zu verkaufen. Schmidtstraße 40, Seitenflügel, 3 Treppen links.

Ladeneinrichtung, komplett, für Zigarren-Geschäft verkauft Eil, Neukölln, Bergstraße 102. 177

Vergolderpresse und Bahner verkauft Weber, Neukölln, Jägerstraße 51. 177

Zigarren, 100 Stück von 85 Mark an, echte Fabrikpreise ab. Wiederverkäufer Extrapreise. Breit, Grünauerstraße 16. Moritzplatz 11887. 18

Harmonika, dreißig, 1 Bettgestell, Matratzen, Kaninchen, verschiedene, für Laubenkolonisten zum Verkauf. Schwerstr. 22, Portier. 1196

Waschfässer von Zink Prinzenstraße 51. 17895*

Gardinenverkauf! Künstlergardinen, Stores, Zuggardinen, Bettdecken, Diwandecken, Tischdecken preiswert. Lottumstraße 4 II rechts. (Schönhausertor.) 138/15

Geschäftsverkäufe

Geschäfte aller Branchen verkauft man sehr schnell und diskret durch die Agentur Müller, Jägerstraße 69, Zentrum 11 004. Keinerlei Vorausbezahlung. Gaststättenverkäufe usw. Für gute Objekte garantierter Abschluß innerhalb 24 Stunden. 1973*

Möbel

Möbel jeder Art auf Teilzahlung und bar. Große Auswahl. Kulante Bedingungen. Möbelhaus „Luisenstadt“ Cöpenickerstraße 77/78. Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. 42R*

Möbel-Broh, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark.

Möbel-Sohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden Badstraße Nr. 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts.

Gelegenheitskauf. Küchen von 200 Mark bis 2000 Mark. Kein Laden. Küchenmöbel-Verkaufslager Mellinger, Brunnenstraße 60. Fernsprecher Norden 132. 190/1

Metallbetten 75, Chaiselongues 70, Kleiderschränke, Anfleideschränke. Meicke, Auguststraße 30a, Quergebäude parterre. 128R*

Möbelkredit. Bequeme An- und Abzahlung. Einzelne Möbelstücke sowie vollständige Wohnungseinrichtungen. Kriegsbeschädigte und Vorzeiger unserer Annonce erhalten Rabatt. Gustav Gänsisch, Stralauerplatz 1/2, Ecke Fruchtstraße, am Schlesischen Bahnhof. 187R*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe *

Teppiche, Möbel, Speisezimmer, Einzelmöbel, Gardinen kauft Schönhorn, Ackerstraße 169/170, Norden 10 866. 104/4*

Ausstellung modernster Küchen, farbig und lackiert, in allen Preislagen! Besichtigung erwünscht! „Berliner Möbelhaus“ M. Hirschowitz, nur Gitschiner Str. 25, Hochbahn Kottbusertor. Ich unterhalte keine Filialen! K

Möbelangebot. Am Anhalter Bahnhof stehen verschiedene Einrichtungen und Einzelmöbel zum spottbilligen Verkauf. Otto Röbke, Möckernstraße 35. *

Möbel-Grau, Gneisenaustraße 14. Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbel, Polsterwaren. Kasse und Teilzahlung. *

Salon, sehr gediegen und elegant, Altmahagoni, Chippendale-Stil, besonderer Umstände wegen preiswert verkäuflich. Zu erfragen Zentrum 11834, Lazarus, Grünstraße 9. 17365

Kleiderschrank, nußbaum, fast neu, Kinderschreibtisch verkauft Jäckel, Prenzlauer Allee 146.

Bettstellen, Kleiderspind, Sofa, Spiegel, Tische, Wanduhr, gebraucht, zu verkaufen. Händler verbeten. Tromm, Bastianstraße 11.

Küche, gut erhalten, 300 Mark. Neuer Ulster gegen guterhaltenen Cowercoat umzutauschen. Rohr, Birkenstraße 21, vorn III. 18254

Trumeau, Tisch, Küche verkauft Krumme Straße 36, vorn 1 links. †124

Sofa verkauft billig Tänzer, Bauerstraße 2, vorn III rechts. 18085

Klubsofa, Luxusmöbel, verkauft Neukölln, Herrfurthplatz 4, Laden. 177

Schlafzimmer in reicher Auswahl, einfacher und eleganter Ausführung verkauft direkt an Private zu Engrospreisen. Schlafzimmer-Spezial-Fabrik, Burgstr. 27, „Mirabeau Börse“. 176/2*

Rußbaumschachtes Speise- und Schlafzimmer, Wirtschaftsgegenstände zu verkaufen. Besichtigung 11—1. Lemm, Paulstraße 21 a. 1353

2 Sofas, für Cafés und Konditorei passend, sowie 1 französisches Billard nebst Zubehör zu verkaufen. Mariendorf, Bergstraße 8, beim Clarnißmer. †129

Musikinstrumente

Klavier 575,—, elegantes schwarzes 1050,—, Konzertpiano 1250,—, Nußbaumpiano (kreuzsaitiges) verkauft billig Ernst, Oranienstraße 166 III. 181R*

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, bequemste Ratenzahlung. Mietsklaviere, preiswert. Sachter, Oranienburgerstr. 42. 14R*

Gebrauchte Pianos in eigener Reparatur-Werkstatt, wie neu hergestellt. Große Auswahl, Hohe Garantie. Klavierstimmer Abern, Münzstraße 16. 14R*

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 43R*

Bandonions bester Ausführung. Stark, Wassertorstraße 3. Erster Bandonionbauer in Berlin, Reparaturwerkstatt. 90R

Pianos auf Teilzahlung und zur Miete. Pianohandlung, Göbenstraße 10a. 51R*

Geige, Mandoline (tadellos), billig verkäuflich. Bornholmerstraße 19 II, Klingbeil.

Bechsteinflügel, eleganter schwarzer, kleiner Stutzflügel 2850,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 181R*

Harmonium 450,—, mit eingebautem Spielapparat, auch ohne Notenkenntnisse sofort spielbar 680,—, Salonharmonium 975,—, Konzertharmonium 1275,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166 III. 181R*

Pianinos, 1500, auch Miete, große Zahlungserleichterung. Pianohaus Alt-Moabit 96 c. 135/9

Fahrräder

Hunderte gebrauchter Fahrräder aller Gattungen räumungshalber billigst. Fahrradlager, Weberstraße 42. *

Brennaborrad, Holzfelgen 330,—, verkauft Streidt, Gleimstraße 40.

Kaufgesuche

Kupferleitung, Kabel, Uhren kauft zu höchsten Tagespreisen O. Schumann, Langestraße 27, Ecke Andreasstraße. Alex. 3980. 1305

Platinabfälle! Zahngebisse, Goldabfälle, Silberabfälle, Quecksilber, Glühstrumpfasche, Militärtressen, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, Zinn, Aluminium, Zink, Blei höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbüro, Schmelzerei Weberstraße 31. Alexander 4243. *

Messing, Kupfer, Zink, Blei, Aluminium, Zelluloid, Quecksilber kauft Möbus, Waldstraße 8, Ecke Turmstraße. 27R*

Reinste Firnis, Standöl, Lacke, Bleiweiß, Schellack usw. kaufen jeden Posten Gebrüder Borowski, Greifenaustraße 5, Neukölln 1879. 190/5*

Möbeleinkaufs-Geschäft Zuckermann, Elsasserstraße 9, Norden 4061, sucht dringend, zahle unüberbietbare Preise für Schlafzimmer, Speisezimmer, ganze Wirtschaften, Teppiche, Betten, Einzelmöbel. *

Stoffe und Futtersachen wie Serge, Cloth, Aermelfutter, Steifleinen, Taschenfutter kauft zu höchsten Preisen Rechliniß, Greifswalderstraße 190, Alexander 2279. 149R*

Kupfer, Messing, Zink, Blei, Stanniol, Quecksilber, Zelluloid, sowie alle Metallabfälle kauft Peiers, Prenzlauerstraße 24, Reinickendorferstraße 12, Prinzenstr. 28, Tel.: Königstadt 9985. Händler und Fabrikanten Extrapreise. 27R*

Spiralbohrer, Werkzeuge aller Art kauft Otto, Oranienstraße 178. 146R*

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, photographische Rückstände, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor“, Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 114R*

Zelluloidabfälle, Schallplatten, Wachswalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor“, Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 114R*

Platin-Abfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Prok, Berlin, Cöpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 5476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Möbeleinkauf. Wirtschaften, Einzelmöbel kauft Zuckermann, Lothringerstraße 63, linker Seitenflügel, parterre links. Norden 4061. *

Platinabfälle, Gramm bis 13 Mark. Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Moritzplatz 12858. 114R*

Firnis, Standöl, helle Friedens-Oellack, Bleiweiß, Terpentin, Tischlerei-Bedarfsartikel kauft hochzahlend Alfred Hoffmann, jetzt Luisenufer 52 nahe Untergrundbahn Prinzenstraße. Moritzplatz 12 144 und 1069. 104/12*

Kupfer, Messing, Zink, Blei, Stanniol, Zinnfolie, Aluminium, Quecksilber, Zelluloid, Gold, Silber und Platin kauft Ernst, Gubenerstraße 60, Ecke Königsbergerstraße und Frankfurter Allee. 150R*

Spiralbohrer in allen Ausführungen kauft laufend jeden Posten. Drenikow, Paulstraße Nr. 29. Moabit 9273. 18R*

Leitungsdrähte (isolierte, Kabel, Uhren kauft Schumann, Große Frankfurterstraße 81. Telephon Königstadt 3614. *

Laute, Gitarre, Piano kauft Klingsberg, Marburgerstraße Nr. 8. 150R*

Teppich, Matte, Läufer kauft Klingsberg, Marburgerstraße 8. 150R*

Kaufe flottgehendes Lokal in Berlin oder Vororten. Offerten mit Preis und näheren Angaben unter S. 14, Hauptexpedition des Blattes. 18165

Möbel, Nachlässe kauft Vogel, Ackerstr. 30, Postkarte. †*

Firnis, Bleiweiß, Lacke, auch kleinste Posten kauft Heimann u. Co., Schilderfabrik, Lausitzerplatz 1. †7*

Gebrauchtes Piano sucht Preisangabe Frau Gönnig, Colonnenstraße 56. 134/4

Elektromotore kauft Fr. Kranefeld, Berlin NO. 18, Weymannstraße 29.

Spiralbohrer, Schmirgelleinen kauft jeden Posten Frick, Reinickendorf-Ost, Sommerstraße 43, Reinickendorf 3118. †187*

Unterricht

Klavierkursus, Erwachsenen Schnellmethode Monatspreis 5,—. Klavierüben frei. Musikakademie, Oranienstraße 65 (Moritzplatz). 123/15

Verschiedenes

Rechtsberatung kostenlos! Spezialist: Ehesachen, Strafsachen! Prozeßführung vor allen Gerichten! Gesuche! Rechtsbüro Neukölln, Berliner Straße 102. (Hermannplatz.) Auch Sonntags! 127R*

Kostenfreie Auskunfterteilung, allerbilligste Prozeßführung, Ehescheidungs-, Alimenten-, Pfändungs-, Strafsachen, Unterstützungs-, Rentengesuche, Verpachtungen, Beweismaterial. von Haeußler, Borsigstraße 11 (Stettiner Bahnhof). *

Dauerwäsche reinigt, verfeinert und repariert Born, Reichenbergerstraße 7. 78R*

Maßkorsetts fertigt an bei Stoffzugabe Frau Margarete Richter, Fehrbellinerstr. 5. *

Vermietungen

Mietgesuche

Berufsdame sucht April möbliertes Zimmer mit Gaskochanschluß. Südwesten. Preisofferte unter R. 14 Hauptexpedition des Vorwärts. 18156

Dauermieter. 2 gemütliche möblierte Zimmer mit je 1 Bett in gutem Hause gesucht. Rathaus-, Müllendorffstraße oder Frankfurter Allee, nahe Ringbahn, bevorzugt. Elektrisch Licht, Bad, Balkon erwünscht. Offerten mit Preisangabe O. C. 2281 Rudolf Mosse, Große Frankfurterstraße 101.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. 4. Hausreinigung. Dubaus, Gipsstraße 7. 166

Stellenangebote

Händler auf Postkarten und Messer gesucht, melden Restaurant „Zum Schillerpark“, Müllerstraße 50, nachmittags von 4—7. 180*

Redegewandte Herren und Damen, besonders für Kriegsteilnehmer geeignet, erhalten zum Verkauf an gediente Militärpersonen in Stadt und Land, überall begehrt, leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst, welcher jeden Tag ausgezahlt wird. Offerten T. 14 Expedition des Blattes. 18285

Suche zum 1. 4. kräftigen Burschen 14—16 Jahre alt für leichte Landarbeit. W. Kegler, Klein-Wabiser, Station Groß-Wabiser. 96R*

Formerlehrlinge stellt ein Metallgießerei Becker u. Frowein, Berlin, Gartenstraße 24. 96R*

Laufbursche für halbe Tage gesucht Max Schmidt, Alexandrinenstraße 36. 18175

Bildhauerlehrling zur gründlichen Ausbildung gesucht, mit Zeichentalent bevorzugt. Louis Petri, Waldemarstraße 52. 138/12

Blusen- und Kleiderarbeiterinnen finden dauernde und lohnende Beschäftigung Oppenheimer, Schwedterstraße 2. 96R

Konfektionierte Weißwaren. Arbeiterinnen für Jabots mit Handstich suchen Jacobson u. Holländer, Kommandantenstr. 32. 18275

Kaninchenfedern, geübte Arbeiterinnen finden dauernde, angenehme, gutbezahlte Arbeit. Kalcher u. Rehlow, Wusterhausenerstraße 16. 17235*

Anlegerinnen sucht Buchdruckerei Deh u. Gerlach, Wilsnackerstraße 66. 18125*

Stationsmädchen, Zimmermädchen, Küchenmädchen, jüngere Wirtschafterin, Stützen, Köchinnen, Hotelpersonal sucht Henriette Schönfeld, Stellenvermittlerin, Wilhelmstraße 145. 17625*

Mamsells auf Damenmäntel im Hause verlangt Clemmensen, Kastanienallee 98. 18205

Geübte Spulerinnen finden lohnende Beschäftigung. Albrecht u. Flotow, Luisenstraße 54/55. 135/16

Landarbeiterinnen bei gutem Lohn und voller Verpflegung, auch ungelernte, verlangt Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, weibliche Abteilung, Rüdersdorfer Straße 9, parterre. Vermittlung kostenlos. 104/19

Freiwillige vor!

Meldet Euch bei den Formationen des Generalkommandos Lüttwitz.

BEDINGUNGEN

Mobile Löhnung, Tageszulage 5 M., freie Unterkunft, freie Verpflegung. Für Unteroffiziere und Mannschaften: sowie Ausrüstung, Vergütung der mitgebrachten Uniform. Bei Bedürftigkeit Familienunterstützung. Entlassungsgeld, Marschgeld und Entlassungsanzug, sofern bei früherer Entlassung noch nicht zuteil geworden. Es werden noch **ungediente Freiwillige** angenommen. Falls vorhanden, Militärpapiere, Waffen und Uniform mitbringen.

MELDESTELLEN

Brigade Reinhard
Moabit, Neues Kriminalgericht, Turmstr. 91.

Deutsche Schutz-Division
(31. Infanterie-Division) Hauptwerbebureau: W, Hardenbergstr. 18
Werbebureau: W, Potsdamer Str. 25 / SW, Tempelhofer Ufer 21
NW, Rathenower Str. 8a / Friedrichstr. 167/168.

Landesschützen-Korps
Berlin W 50, Ansbacher Str. 11, am Wittenbergplatz
Steglitz, Schloßstr. 68. / 1. Garde-Landesschützenbrigade, Strelitzer Str. 55-56.

Landesjäger-Korps
Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 131.

Freikorps Hülsen
Werbezentrale: Charlottenburg, Oranienstraße 13/15, Gemeindeschule.
Werbestellen: Berlin, Potsdamer Bahnhof / Anhalter Bahnhof / Schlesischer Bahnhof / Stettiner Bahnhof / Lehrter Bahnhof / Bahnhof Friedrichstraße / Bahnhof Zoologischer Garten / Bahnhof Alexanderplatz / Bahnhof Charlottenburg.
Detachement Grothe, Charlottenburg, Sophie-Charlotte-Straße 53-54.
Detachement Oven, Berlin, Joachimsthaler Str. 31-32.

Freikorps Potsdam
Werbestellen: Potsdam, 1. Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Jäger-Bataillon, Garde du Corps, 1. Garde-Husaren, 1. und 3. Garde-Ulanen, 2. und 4. Garde-Feld-Artillerie.

Stab Generalkommando Lüttwitz
Charlottenburg, Knesebeckstr. 4, Ecke Lietzenburger Straße (nahe Untergrundbahnhof Uhland).

Garde-Kavallerie-Schützen-Division
W, Nürnberger Str. 63 und 70 / Stegliter Str. 29, Charlotten-Lyzeum / Kurfürstendamm 251 / Perleberger Str. 25 / N, Amtsgericht Wedding, Brunnenplatz / Charlottenburg, Hardenbergstr. 27 (Soldatenheim) / Knesebeckstraße 4, am Knie, Hotel Fürst Bismarck / Groß-Lichterfelde, Hauptkadettenanstalt / Gartenstadt Frohnau / Gut Schönerlinde / Marine-Rgt. Madlung, Kaiser-Allee 1—12 / Abt g. Gentner, Potsdamer Str. 22a / M.-W.-Sturmdet. Heuschkel, Kantstr. 6 / Det. Küntzel, Friedenau, Rheingaustr. 7 / Freikorps Löschebrand, Charlottenburg, Kantstr. 162 / Freikorps Lützow, Bellevuestraße 15, II / Freiwilligenabt. Mützel, Zepernick b. Berlin / M.-G.-Scharfschützenkorps Prey, Kurfürstenstr. 97 / Sturmabtlg. Schmidt, Nürnberger Str. 63. Eiserne Eskadron, Annahmestelle Kurfürstendamm 229, hochparterre rechts.

Für Aerzte und Sanitätspersonal: Außer bei den Korps beim Korpsarzt, Abteilung Lüttwitz, Charlottenburg, Lietzenburger Straße 11.
Für Veterinäre: Außer bei den Korps, bei Korpsveterinärabteilung Lüttwitz, Charlottenburg, Lietzenburger Straße 11.
Für Kraftfahrer: Thielplatz (Dahlem), Parkpl. (gem. Sonderbeding.)
Für Funker u. Fernsprecher: Joachim-Friedrich-Gymnasium, Wilmersdorf, Kaiserallee 1—12.
Für Flammenwerfer: Charlottenburg, Gemeindeschule, Oranienstraße 13—15.
Für K. Flak-Bedienung (auch Feldartilleristen, Kraftfahrer mit Vierrad-Antrieb, M.-G.-Schützen): Koflak, Lüttwitz, Lietzenburger Straße 11.
Für Eisenbahnpioniere (auch Holzarbeiter und Angehörige der Eisenbahntruppen): Kommandeur der Eisenbahntruppen, Lietzenburger Str. 11.
Für seemännisch. Personal u. Motorbootsführer: Wasseraufsicht, Lietzenburger Straße 11.
Für Waffenmeisterpersonal (und Gehilfen) für alle Waffengattungen, bes. f. M.-G.: Stomag-Lüttwitz, Charlottenbg., Lietzenburger Str. 11.